

„Anno 1510“

-

Aus den ältesten Notendrucken der Musikgeschichte



Messsätze und weltliche Lieder

von

Josquin Deprez, Antoine Busnois, Alexander Agricola, Heinrich Isaak,
Matheus Pipelare, Philippe Basiron, Jacques Barbireau und Martin Erhardt

ENSEMBLE NUSMIDO

Marijke Meerwijk – Martin Erhardt – Milo Machover – Ivo Berg

Gesang und Instrumente

Programm

Ordinarium Missae

Introitus	Gregorianischer Choral, Laon (9.Jahrhundert) <i>Laon Bibl.Munic. Ms. 239</i>
Kyrie	Mensurkanon im Stile Johannes Ockeghems, Martin Erhardt (2008)
Gloria	Messa de Franza, Phillipe Basiron <i>Missarum diversorum auctorum liber primus, Petrucci (Venedig 1508)</i>

Aus den Liederbüchern

Caecus non iudicat de coloribus [instrumental]	Alexander Agricola (ca. 1446-1506) <i>Liederbuch des Johannes Heer (Paris 1510), SG 462</i>
Ein frölich wesen	Jacques Barbireau (ca. 1420-1490) <i>Liederbuch des Johannes Heer</i>
Een vraulic wesen	Mattheus Pipelare (ca. 1450-c1515) <i>Basevi Codex (ca. 1508), MS Basevi 2439</i>
Ein frölich wesen	Hans Buchner (1483-1538) <i>Leonard Klebers Tabulaturbuch (1524), Berlin S MS Mus.40026</i>
In mijnem sin	Antoine Busnois (gest.1492) <i>Basevi Codex</i>
Entré je suis [In mijnem sin]	Josquin Deprez (1440-1521) <i>Liederbuch des Johannes Heer</i>
Sy j'ayme mon amy [In mijnem sin]	Alexander Agricola <i>Liederbuch des Johannes Heer</i>

Ordinarium Missae

Sanctus	Missa Een vrolic wesen, Heinrich Isaac (ca. 1450-1517) <i>Kodex Verona (ca. 1508), Verona BC 756</i>
Agnus Dei	Missa In minem zyn, Alexander Agricola <i>Chigi Codex (ca. 1503), Chigiana, C. VIII. 234</i>

Quodlibet

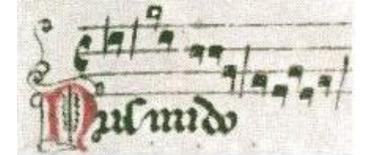
Een vrouelic wesenn/ In mijnem Sinn	Quodlibet im Stile Josquin Deprez, Martin Erhardt (2009)
-------------------------------------	--

ENSEMBLE NUSMIDO

Ensemble für Gregorianik und frühe Mehrstimmigkeit

Gesang und Instrumente

Nusmido – der Name des Ensembles ist einem zweistimmigen Organum entlehnt, das im 12. Jahrhundert an der berühmten Notre-Dame Kathedrale in Paris gesungen wurde. In einer der zahlreichen sogenannten „Clauseln“ dieses Organums wird der Text „Dominus“ in umgekehrter Reihenfolge der Silben gesungen.



Martin Erhardt (Blockflöte, Portativ, Gesang) studierte Blockflöte, historische Tasteninstrumente, Musiktheorie und Frühe Modale Musik in Weimar und Tilburg (Niederlande). Zurzeit unterrichtet er historische Improvisation an der HMT Leipzig, Musiktheorie an der HFM Weimar und Blockflöte am Konservatorium Halle und ist als freischaffender Musiker in verschiedenen Ensembles aktiv.

Milo Machover (Renaissance Traversflöte, Gesang) studierte moderne Querflöte in Paris und Freiburg und ist als Musiker in der klassischen und historischen Aufführungspraxis ebenso aktiv wie in der Neuen Musik. Langjährige Spezialisierung auf die Musik des Mittelalters und der Renaissance über Projekte in den Niederlanden und Deutschland. Seit 2011 unterrichtet er frühe Ensemblesmusik an der Musikhochschule Frankfurt.

Ivo Berg (Blockflöte, Gesang) studierte Blockflöte und Philosophie in Bremen sowie Frühe Modale Musik in Tilburg (Niederlande). Derzeit schließt er seine Dissertation im Fach Musikpädagogik an der Universität der Künste Berlin ab. Seit 2011 unterrichtet er allgemeine Vokal- und Instrumentalpädagogik an der Musikhochschule Lübeck.

Marijke Meerwijk (Gesang) studierte Frühe Modale Musik am Fontys Conservatorium in Tilburg (Niederlande) sowie Musikwissenschaft an der Universität Utrecht und der Humboldt-Universität in Berlin.

Texte und Übersetzungen

Introitus (Ps. 27, 8, 9 et 1)

Dominus fortitudo plebis suae, et protector
salutarium Christi sui est: salvum fac populum,
Domine, et benedic hereditati tuae, et rege eos
usque in saeculum.

Ad te Domine clamabo, Deus meus ne sileas a
me: nequando taceas a me, et assimilabor
descendentibus in lacum.

Ein fröhlich wesen hab ich erlesen

Und sich mich um. Wo ich hinkum
In frömde land, wird mir bekannt
Mee args denn guots durch senes fluots,
Glich hür als feren. Uff diser erden
Tou ich mich selbs erkennen.

Een vraulic wesen mijn oogskins saghen
Wien ik ghetrouwicheyt moet thoescriven.
Al wilt my haer jonst uut liefden driven,
Naer dese gheen ander om my te behagen.

In mijnem sin hadde ick vercoren
Een maechdeken al so jonck van daghen.
Noijt schonder wijf en was geboren
Ter werelt wijt, na mijn behagen.
Om haren wille so wil ick waghén
Beyde lijf ende daer toe goet.
Mocht ick noch troost aen haer bejaghen,
So waer ick vro, daer ick nu trueren moet.

Entré je suis en grant pensee;
C'est pour faire ung nouvel amy
Don't je me trouve courrousee,
Le cuer dolent, triste et mary.
Mais je ne scay se cela me sera bon
En ce joly moys de may.
Le sarai je ou non?

Si j'ayme mon amy
Trop mieulx que mon mary,
Ce n'est pas de merveille:
Il n'est ouvrier que luy
De ce mestier joly
Que l'on fait sans chandelle.

Der Herr ist die Stärke seines Volkes, er ist
Schutz und Heil seinem Gesalbten. Hilf deinem
Volk, und segne dein Erbe, führe und trage es in
Ewigkeit.

Zu dir rufe ich, Herr, mein Fels. Wende dich nicht
schweigend ab von mir! Denn wolltest du
schweigen, würde ich denen gleich, die längst
begraben sind.

Ein fröhlich Wesen hab ich erlesen
Und seh' mich um. Wo ich hinkomm'
In fremdem Land, wird mir bekannt
Mehr Args den Guts durch meines Sehens Flut
Gleich nun und in vergangner Stund. Auf diesem
Grund
Tu ich mich selbst erkennen.

Ein weibliches Wesen haben meine Augen
Erblickt, der Treue ich schwören muss.
Aus Liebe getrieben will ich allein ihre Gunst
Denn neben dieser ist niemand mich zu erfreuen.

Mit all meinen Sinnen hatte ich erkoren
Eine Magd noch jung an Tagen.
Niemals war ein schöneres Weib geboren
In der weiten Welt, mir so zu behagen.
Um ihret Willen will ich wagen
Sowohl mein Leben als auch mein Gut.
Sollt ich noch Trost von ihr empfangen,
So wär ich froh, da ich nun trauern muss.

In tiefe Gedanken bin ich versunken;
Eine neue Freundschaft zu knüpfen
Darüber zweifle ich,
Das Herz ist schmerz erfüllt, traurig und erbost.
Aber ich weiß nicht, ob das für mich gut sein wird
In diesem schönen Monat Mai.
Werde ich das herausfinden oder nicht?

Dass ich meinen Freund mehr mag
als meinen Ehemann,
ist nicht verwunderlich:
Es gibt keinen Meister so wie ihn
In diesem schönen Metier,
Das man ohne Kerzen ausübt.

"Anno 1510"

Aus den ältesten Notendruckten der Musikgeschichte

Unter dem Titel „Anno 1510“ könnten man ein Programm aus Anlass eines 500jährigen Jubiläums erwarten. Doch ausgerechnet das Jahr 1510 scheint – bei aller Vorsicht – weder in allgemein politischer noch musikgeschichtlicher Hinsicht einen solchen Anlass zu liefern. Und dennoch spielt die 500jährige Zeitspanne ihre initiierende Rolle für die Idee des Programmes: es soll Musik erklingen, die genau vor 500 Jahren im Zentrum des musikalischen Interesses stand, die genau vor 500 Jahren zum Bekanntesten und Beliebtesten aber auch zum Bedeutendsten des Repertoires zählte. Und darum fiel unsere Wahl nicht etwa auf Musik, die zu diesem Zeitpunkt kompositorisch entstand, sondern die „anno 1510“ festgehalten und aufgeschrieben wurde und die teilweise sogar – und das zum ersten Mal in der Musikgeschichte – durch den Druck einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Dabei liefert die Art des Aufschreibens bereits einen Hinweis auf die Bestimmung der Musik. So findet man im Jahre 1510 das klassische Chorbuch für den liturgischen Gebrauch, das in großem Format die mehrstimmige geistliche Musik für die Schola in der eigentümlichen Chorbuchnotation festhält. Daneben aber steht nun seit 1501 – wie erwähnt – die gedruckte Musik und diese in der Form von einzelnen Stimmbüchern, durch die jede Partei die eigene Stimme separat vom Ganzen in Händen hält. Interessanterweise werden dabei auch Messen einem breiten Publikum angeboten. So entstammt das heute erklingende Gloria aus der *Messa de Franza* von Philippe Basiron einem venezianischen Druck von 1508/9, der unter dem Titel *Missarum diversorum auctorum liber primus*, ausschließlich Messen publiziert. Man kann vermuten, dass über die Herausgabe in der „kammermusikalischen“ Manier der Stimmbücher die Messen, die ja ursprünglich für den Kirchenraum komponiert worden waren, auch dem profanen Hausgebrauch und damit dem musikinteressierten Laien zugedacht wurden.

Ganz explizit dem höfischen bzw. häuslichen Gebrauch entstammen die beiden ungewöhnlich umfangreichen Liederbücher, die den weltlichen Kern des Programms bilden: das *Liederbuch des Johannes Heer* aus St.Gallen (Paris 1510) und der sogenannte *Basevi Codex* (zwischen 1505 und 1508), der – neben einigen geistlichen Stücken – vor allem eine Kompilation von mehrstimmig gesetzten Liedmelodien darstellt, die nach Auftrag aus Siena – und darum der Name nach einem der späteren Eigentümer – am Niederländisch-Habsburgischen Hof aufgezeichnet wurde. Im Jahre 1510 bilden diese Lieder ein Repertoire von europäischer Geltung mit hohem Bekanntheits- und Verbreitungsgrad. Mit *In mijnem sin* und *Een vraulic wesen* präsentieren wir zwei dieser Melodien in Versionen verschiedener Komponisten. Von den Umständen und Anlässen, zu denen diese Liedsätze musiziert wurden, kann man sich ein überraschend anschauliches Bild machen: so ist die Melodie *In mijnem Sinn* auf dem Gemälde *De Braspenningmaaltijd* (1533) des Amsterdamer Malers Cornelis Anthonisz. abgebildet. Es zeigt die Vereinigung der Amsterdamer Schützen im Zuge einer Schlemmerei bei Tisch, wo in Nachbarschaft zu Gebratenem und Wein offensichtlich auch die polyphonen Liedsätze ihren Platz hatten.



Doch warum musizieren die vornehmen Herren die Melodie *In mijnem sin*? Einerseits vermutet man dabei eine Anspielung auf den Heiligen Georg, Schutzpatron der Schützen, welcher der Legende zufolge eine Jungfrau aus den Fängen eines Drachen befreite. Man mag aber auch an eine weniger komplexe

Anspielung denken, denn wohlmöglich steht den Schützen während ihrer Schlemmerei der Sinn auch nach einer „Jagd“ in anderer Absicht. Agricolas Version derselben Melodie mit dem von späterer Hand eingefügten, alternativen Text *Sy j'ayme mon amy* liefert dafür ein beredtes Beispiel.

Von diesen weltlichen Themen und der häuslichen Praxis führt wiederum auch ein Weg zurück in den Kirchenraum: wie anhand der Programmübersicht bereits deutlich wird, tragen jeweils die Messen von Heinrich Isaac (*Sanctus*) und Alexander Agricola (*Agnus Dei*) die Liedmelodien in ihrem Titel. Es handelt sich dabei um die während des gesamten Mittelalters so beliebte Parodietechnik: man nimmt eine bekannte Melodie als Vorbild und Grundlage einer neuen Komposition und stattet gegebenenfalls die Melodie mit einem neuen Text aus. Im Fall der Messen dienen die Melodien teilweise als Cantus Firmus – damit tatsächlich als strukturelles Rückgrat der Kompositionen – oder liefern das motivische Material für die einzelnen Sätze. In jedem Fall aber wird durch die Verwendung der bekannten Melodien der Hörer ganz unmittelbar in die Komposition mit einbezogen. Auch im heutigen Programm möchten wir dies durch die Kombination von Vorlage und Verarbeitung ermöglichen. Die Messe Heinrich Isaacs schließlich ist im Kodex *Verona* (ab 1508) enthalten, aufgeschrieben jedoch abermals vom oben genannten flämischen Schreiber, der bereits für den *Basevi Codex* verantwortlich zeichnete. Damit schließt sich ein weiterer Kreis dieses Programms.

Doch mit alledem ist noch wenig zum Wichtigsten, nämlich zur Musik selber gesagt. Denn das Jahr 1510 zeigt im hier gezeigten Querschnitt ein Repertoire einerseits der Dichte und inneren Einheitlichkeit, bei genauerem Hinhören aber auch der stilistischen Vielfalt nationaler Stile und vor allem kompositorischer Persönlichkeiten. Neue Kompositionen von Martin Erhardt (2008/9), die den Stil jeweils einer ganz bestimmten dieser Persönlichkeiten treffen und somit in unserer Gegenwart altes Repertoire erweitern wollen, werden das Programm ergänzen. Zum Entdecken dieser für uns ebenso nahestehenden wie entfernten Musik möchten wir hiermit ganz herzlich einladen!